

Eine Reminiszenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Beobachtung hat mich dann aber gelehrt, dass allzu hohe Forderungen an die Reitkunst in unsrer Milizkavallerie zum Ungenügen führen. Der Künstler ist äusserst selten, meist wird er missverstanden und seine Schüler ruinieren wo sie konservieren wollten.

Ich gehe deshalb einig mit dem Redaktor der Militärzeitung, wenn er meint, dass das Richtige ungefähr in der Mitte liege.

Unser Kavallerie-Reglement von 1894 gibt uns für all das die bewährte Wegleitung, an der wir festhalten.

Ich habe allen Grund mich zu freuen an dem in der Waffe ausblühenden Sportsinn und am wachsenden Wagemut. Ich bin den darum hoch verdienten Instruktionsoffizieren für ihr Beispiel und ihre Bemühungen von Herzen dankbar und unterstütze sie.

Dieser Sinn und diese Bestrebungen heben die Freude am Pferde, das Verständnis für seine Leistungen und für seine Pflege, sie erzeugen frisches reiterliches Wesen.

Weit würden wir allerdings über das Ziel hinauschiessen, wenn wir in der Beurteilung unsrer Kavallerieoffiziere der sportlichen Leistung zu viel Bedeutung zumessen, und verfehlt wäre das Streben nach Sensationsleistungen, wie sie an internationalen Veranstaltungen gezeigt werden.

Wir haben andre, wichtigere Arbeit an der Kunkel; vor allem wollen wir ächt es Soldatentum pflanzen und hegen!

Wenn ich so meinen Standpunkt klarlege, so muss ich dann gegenüber einzelnen Behauptungen und Andeutungen gedachten Artikels mit grösster Entschiedenheit folgendes feststellen:

1. Der grösste Schritt nach vorwärts, den wir in unsrer Waffe machten, war es, als wir begannen den Reitunterricht in den Rekrutenschulen durch unsre jungen Offiziere (unter Anleitung der Instruktooren) erteilen zu lassen.

Nie hatten wir Grund, dies zu bereuen.

Darauf beruht zum guten Teil der gute Soldatengeist, unser solider innerer Dienst, darauf beruht das Selbstvertrauen und das sichere Auftreten unsrer Offiziere.

2. Die Geschichte vom wohlausgebildeten alten Dragoner mit dem Panasch auf der wohlausgebildeten 14—15jährigen „Monture“ ist — wenn diese Erscheinung als Typus dargestellt werden soll — eine Mythe.

Ich diene seit 1880 als Kavallerieinstruktor, ich habe alle Phasen unserer Entwicklung durchgemacht.

Ich kann mich sehr wohl jener, von alten routinierten Instruktooren ausgebildeten Rekrutenschwadronen erinnern, welche im Frontgalopp

an der Schlussinspektion einfach rettungslos durchbrannten!

Wie gross war doch die Aufregung, wenn einmal im wilden Schwarm irgend eines der harmlosen Exerzierplatzhindernisse gesprungen wurde.

Wie oft refusierte damals der Offizier bei der bescheidensten Leistung über Hindernisse! —

Dem gegenüber sehe ich heute die Rekrutenschwadronen durchaus ruhig und geschmeidig im Galopp auf frischen wohlkonservierten Pferden evolutionieren.

Ich sehe die einzelnen Reiter ohne Schwierigkeiten detachieren und ausnahmslos, einzeln, hübsche Hindernisse springen.

Ich sah letztes Jahr grössere Massen unsrer Milizkavallerie auch schwieriges Gelände rasch und anstandslos durchreiten.

3. Es ist unwahr, dass heute nur noch wenig Kavalleristen ihre Rekrutenpferde reiten.

Dem Geschäftsbericht des schweizerischen Militärdepartements ist zu entnehmen, dass gegenwärtig jeweilen 50—60% (1908 = 57%) der in die Landwehr übertretenden Reiter im Besitze ihrer Rekrutenpferde sind.

Und doch sind die Forderungen, welche heute an die Leistungen der Waffe gestellt werden, viel grösser als damals und sehr zutreffend bemerkt die Redaktion, dass heute so manches Pferd ausrangiert wird, welches früher mitgeschleppt wurde, weil es seinem Reiter zu Hause noch gute Dienste leistete.

Jede Kritik ist mir willkommen. Sie nötigt zur Selbstprüfung und zur Selbstzucht.

Schlimm aber muss es stehen um Behauptungen, welche Tatsachen so grundfalsch darstellen.

Derartig unbegründete Urteile treffen mein Instruktionskorps nicht, sie können mich und das Instruktionskorps niemals veranlassen, vom uns klar vorgezeichneten Wege abzugehen.

Wildbolz.

Eine Reminiszenz.

Als Vorläufer unsrer heutigen Manöver oder Truppenzusammenzüge, wie sie das Volk allgemein zu nennen pflegt, können die eidgenössischen Uebungslager gelten, die zu einer Zeit, als die Kantonsouveränität noch in vollster Blüte stand, wenigstens den Versuch machten, die kantonalen Kontingente und die verschiedenen Waffen zusammen arbeiten zu lassen. In seinem „Handbuch zum Militairunterricht für Schweizeroffiziere aller Waffen als Versuch eines Vertheidigungssystems der schweizerischen Eidgenossenschaft“, das Oberstleutnant Wieland 1824 in der Schweighauserischen Buchhandlung in

Basel erscheinen liess, widmet der kundige Verfasser den Uebungslagern im Anhang einen besondern Abschnitt, der an sich schon recht interessant ist und deshalb verdient, ans Licht gezogen zu werden, gleichzeitig aber auch einige Sätze enthält, die noch heute volle Gültigkeit haben und daher beherzigt zu werden verdienen. Wieland schreibt:

Ueber eidgenössische Uebungslager.

Einfachheit im Dienst, Bewegungsfähigkeit auf dem Boden, der verteidigt werden muss, sowie auf dem Schlachtfeld, Festigkeit bei allen Aufstellungen sind für Miliztruppen die unentbehrlichsten Qualitäten, welche ihnen erworben werden können, wenn die Zeit ihrer Versammlung und Einübung in allen Teilen als Vorbereitung zum Krieg und zum Gefecht benutzt wird, wenn sie bei allen Uebungen zu Kampfevolutionen mit Berücksichtigung auf das Terrain, zu Märschen in Beziehung auf einen gedachten Feind und nicht nur zu Linienmanöver, wie solche als Norm in der Exerzierordonnanz vorgeschrieben sind, gezogen werden.

Um diesem zu entsprechen, darf in den Uebungslagern nicht das blosser Exerzieren als Hauptsache angesehen werden; die Truppen müssen vorzüglich an die Kriegsstrapazen, an Beobachtung der Disziplargesetze, an die Besorgung ihres Haushalts, an die Bestellung des Felddienstes, sodann an das Zusammenwirken der verschiedenen Waffenarten gewöhnt, also zu Spielgefechten, Märschen, Beiwachen und Ausführung der wesentlichsten Kriegsunternehmen angezogen werden.

Die Arbeiten eines eidgenössischen Uebungslagers, eine Armeedivision bildend, von 6 Bataillonen Infanterie, 2 Batterien Geschütz, 4 Kompagnien Reiterei in zwei Schwadronen und 4 Kompagnien Scharfschützen, welche in zwei Brigaden formiert, durch einen Divisionskommandanten nebst einem Generaladjutanten und zwei Brigadekommandanten befehligt wird, können für acht Tage auf das Zweckmässigste eingeteilt werden, wie nachstehende Anordnung weiset.

Allgemeine Dienstordnung.

Für die Divisionen ist jeden Tag einer der beiden Brigadekommandanten du jour; dieser sorgt für die Sicherheit des Lagers, vollzieht die Befehle des Oberbefehlshabers und empfängt die Rapporte, welche auf Dienst und Disziplin Bezug haben.

Für jede Brigade ist täglich einer der Bataillonskommandanten im Dienst, welcher das gleiche in Rücksicht der Brigade besorgt, Runden und Postenvisiten macht und seinen Rapport an den

im Dienst stehenden Brigadekommandanten abstatet.

In jedem Bataillon ist ein Hauptmann und in jeder Kompagnie sämtlicher Waffengattungen täglich ein Leutnant im Dienst.

Von Stufe zu Stufe gelangen alle Rapporte durch den Generaladjutanten an den Divisionskommandanten.

Alle Tage um Mittag wird Wachparade gehalten, alle Offiziere wohnen bei; der Generaladjutant überbringt die Befehle, der im Dienst stehende Brigadekommandant inspiziert die Wache, der ältere der beiden Stabsoffiziere du jour kommandiert die Parade und lässt abmarschieren; alsdann wird die Ordre ausgeteilt und die betreffenden Offiziere übergeben sich den Dienst.

Abends beim Zapfenstreich und morgens beim Reveil treten die Truppen nur dann ins Gewehr, wenn es anbefohlen worden. Nach dem Zapfenstreich wird die Losung an die Wachposten ausgeteilt.

Lagerordnung der Division.

Die Infanterie in zwei Brigaden, jede in drei Bataillons, lagert in einem Treffen unter Zelten kompagnieweise, das Geschütz in der Mitte, die Scharfschützen auf dem rechten Flügel, die Kavallerie auf dem äussersten linken Flügel mit Baracken für die Pferde.

Vor dem Zentrum jeder Brigade, auf 400 Schritt, ist eine Lagerwache von 1 Offizier und 35 Mann, ein Pikett von gleicher Stärke in der Mitte der Division. 20 Schildwachen umgeben das Lager. Ohne Erlaubnis soll niemand hineingelassen und niemand von den Truppen, nach dem Zapfenstreich kein Mann hinausgelassen werden. Im Lager steht alles unter eidgenössischer Gerichtsbarkeit. Offiziere sollen die Truppe immer begleiten, wenn diese zur Abholung von Lebensmitteln und Lagergerätschaften oder zur Corvée gehen. (!)

1. Tag. Ankunft im Lager morgens 9 Uhr. Die Truppen beziehen die Lagerplätze und schlagen die Zelte auf; innere Einrichtung zum Haushalt der Truppen, Austeilung der Lagerbedürfnisse, Aushebung der Mannschaft zur Wache.

Erste Wachparade. Visite des Offizierskorps bei dem Befehlshaber.

Abends 4 Uhr tritt die Division ins Gewehr. Appell. Vorlesung der Lager- und Korpsbefehle.

Die Kompagnie- und Bataillonskommandanten machen Inspektion über Waffen und Gepäcke, Reitzug und Pferde, Geschütz und Fuhrwesen. Nach der Inspektion werden die Truppen zusammengehalten, um alles in gute Ordnung zu bringen. Die Brigadekommandanten machen eine Inspektion der Zelte und Gerätschaften.

Abends 8 Uhr Kanonenschuss und Zapfenstreich; 10 Uhr Wirbel, um alle Lichter zu löschen, Konterappell in den Zelten. Ronden, Ruhe im Lager. Die Schildwachen rufen sich die Nacht durch an.

2. T a g. Morgens 4 Uhr Reveil, Kanonenschuss. Die Lagerwachen treten ins Gewehr und schicken Patrouillen aus; sie senden mündlich Rapport an den Brigadier des Tags durch Unteroffiziere.

Die Truppen ruhen bis 5 Uhr; dann wird zu den Waffen gegriffen und die Division in Schlachtordnung vor dem Lager aufgestellt. Der Divisionskommandant haltet Heerschau. Nach gemachter Inspektion lässt er jedes Korps vor die Linie ausrücken und vor dem Generalstab exerzieren. Nach dem Detailerzieren wird die ganze Division in Masse gebildet, von dem Oberbefehlshaber in kurzer Ansprache begrüsst, zur genauen Disziplin ermahnt und defiliert alsdann, bevor sie wieder eintritt. 12 Uhr Wachparade.

Abends 5 Uhr ergreifen die Truppen die Waffen. Die Reiterei übt zu Fuss die Handgriffe mit dem Seitengewehr. Die Infanterie wird platoonweise zu den Gefechtsübungen mit dem Bajonett angehalten und liefert Detaschementer, welche alle halbe Stunden abgelöst werden zur Aufwerfung von Lagerverschanzungen. Die Artilleristen helfen bei der Arbeit. Genieoffiziere, welche die zu befestigenden Punkte zum voraus erkannt haben, leiten sie.

Offiziere des Generalstabs reiten aus, um die Stellung zu rekognoszieren. Die Hälfte der leichten Truppen, Jäger und Scharfschützen, rückt aus dem Lager, um die Feldwachen zu bestellen. Ein Stabsadjutant jeder Brigade begleitet sie, stellt sie auf, ordnet den Dienst derselben, um gemeinschaftlich in mehreren Posten die Flanken und Front zu decken.

Sodann reitet der Brigadekommandant du jour aus, um die Vorposten zu besichtigen und das Fehlerhafte zu verbessern. Eine Stunde nachher rückt die andre Hälfte der leichten Infanterie vor, um die Aufgestellten abzulösen; nochmalige Ronde des Brigadekommandanten oder Generaladjutanten. Sodann rücken die Vorposten vor dem Zapfenstreich ins Lager und die Division tritt ab. 8 Uhr Zapfenstreich.

3. T a g. Morgens 4 Uhr Reveil.

Die ganze Division ergreift um 5 Uhr die Waffen und marschirt vor das Lager.

Der Divisionskommandant übernimmt das Kommando und lässt einfache Kampfevolutionen durch Infanterie und Artillerie vollziehen. (Diese werden genau vorgeschrieben. Der Ref.)

Die Reiterei wird ausgesandt, um eine Rekognoszierung zu machen. Sie übt sich unter-

wegs im Kolonnenmarsch, sendet Plänkler vor, fasst Posten, zieht sich wieder zurück.

Die Scharfschützen werden auf einem gewählten Platz im Scheibenschüssen geübt, zuerst stehend, alsdann marschierend gegen Figuren. 11 Uhr Wachparade.

Abends 5 Uhr werden die Waffen ergriffen zu gleicher Uebung wie Tags zuvor. Die Lagerverschanzungen werden vervollkommen. Die leichten Truppen decken die Vorposten durch Fleschen und kleine Erdaufwürfe, die Reiterei stellt Feldwachen und Vedetten auf, welche nebst allen Truppen vor dem Zapfenstreich wieder zur Ruhe einrücken. 8 Uhr Zapfenstreich.

4. T a g. Morgens 4 Uhr beim Reveil tritt die ganze Division mit Sack und Pack kampferüstet zu den Waffen. Nachdem starke Detaschementer rekognoszieren haben, zieht die Heeresabteilung zum Feldmarsch aus; die Vorwache, aus Reiterei und leichten Truppen zusammengesetzt, eröffnet und éclairiert den Marsch. Heereszug: Aufmarsch, Entsendungen, Flankenbewegungen, Aufstellung, Rückzug ins Lager, wobei sämtliche Waffengattungen auf die ihnen eigene Art zusammenwirkend und auf verschiedenem Terrain verwendet worden sind. 12 Uhr Wachparade.

Abends 5 Uhr. Die Truppen ergreifen die Waffen, besetzen die aufgeworfenen Lagerverschanzungen. Verteidigungsanstalten durch Geschütz und Fussvolk. Dann wird abgetreten, um Waffen und Gepäck in Stand zu setzen. 8 Uhr Zapfenstreich.

5. T a g. Sonntag. 4 Uhr morgens Reveil; nur die Lagerwachen treten unter die Waffen.

10 Uhr Gottesdienst. Die Division wird nachher in Parade aufgestellt, durch den Oberbefehlshaber inspiziert; sie defiliert und tritt ab.

12 Uhr Wachparade, nachmittags Ruhe, 8 Uhr Zapfenstreich.

6. T a g. 4 Uhr morgens Reveil. Alles greift zum Gewehr. Abteilungen von leichten Truppen zu Fuss und zu Pferd rücken aus, streifen und senden Rapport.

Eine schwache Lagerbesatzung bleibt zur Bewachung. Die Armeedivision, zum Marsch und zum Gefecht gerüstet, mit Feldkessel und Lebensmittel auf zwei Tage rückt aus dem Lager.

Heeresmarsch auf 3 oder 4 Stunden (!) durch unebenes Terrain mit Vorwache, Flankendeckung und allen Vorsichtsmassregeln, welche in der Nähe des Feindes notwendig sind. Position gefasst, Vorwachen der leichten Truppen, Rekognoszierungen des Generalstabs; die Truppe ruht hinter ihren Gewehrbäumen.

Nachmittags Angriff einer feindlichen Stellung; die Marschkolonne wird auf 2000 Schritt derselben in Schlachtordnung entfaltet. Die leichten

Truppen tirailieren vor der Front. Sie werden auf das erste Treffen zurückgeworfen und durch die Bataillonsmassen unterstützt, welche im Sturmschritt vorrücken. Verfolgung des Feindes, welcher auf seine zweite Position retiriert. Angriff eines Dorfs, welches die Artillerie lebhaft beschiesst, während es in 3 Kolonnen attackiert wird. Das zurückgeschlagene erste Treffen wird durch das zweite abgelöst; eine Abteilung leichter Truppen rechts entsendet, um die linke Flanke des Feinds zu beschäftigen. Gefecht. Das Geschütz escharpiert die feindliche Linie, das zweite Treffen bricht im Sturmschritt durch und greift mit dem Bajonett an. Angriff der Kavallerie; die erste Schwadron, in Unordnung zurückgeschlagen, wird durch die zweite unterstützt; diese haut ein. Die Plänkler umgehen die Stellung. Allgemeine Bewegung vorwärts. Eroberung der feindlichen Position.

Beiwache auf dem Schlachtfeld. Ausstellung von Sicherheitsposten. Die Truppen kochen ab und liegen hinter ihren Gewehren.

7. Tag. Vor Anbruch des Tags Alarm. Verteidigungsmassregeln. Die leichten Truppen ziehen sich fechtend zurück. Das Geschütz, vorteilhaft aufgestellt, eröffnet sein Feuer. Das Fussvolk kommt nach und nach ins Gefecht. Das erste Treffen stürzt sich auf den Feind in offener Linie mit dem Bajonett; zurückgeschlagen, wird dasselbe durch einen lebhaften Angriff der Reiterei unterstützt und zieht sich hinter das als Reserve stehende zweite Treffen zurück. Dieses fällt in geschlossenen Bataillonskolonnen auf den Feind, wirft ihn, sammelt sich wieder und überlässt die Verfolgung der Kavallerie und den Plänklerabteilungen.

Verteidigung gegen feindliche Kavallerieangriffe, Rückzug des Feinds, Behauptung der Stellung. Manövermarsch, um auf einem andern Weg das Lager zu gewinnen. Die Nachtwache wird angegriffen und die Division fasst Posten, um sie zu unterstützen. Durchzug eines Walds und eines Defilés. Rückzug über eine Brücke. Der Feind stellt seine Verfolgungen ein. Offensivmarsch gegen das Lager, Angriffsdemonstration gegen dasselbe.

Das Geschütz beschiesst die Verschanzungen, das Fussvolk rückt zum Sturme vor; zweiter Angriff, an welchem die Scharfschützen lebhaften Anteil haben; Einnahme durch eine Flankenbewegung. Aufstellung auf dem Front de Bandière (!). Die Truppen treten ab. 12 Uhr Wachparade.

Nachmittags wird das Lager alarmiert und die Vorposten zurückgedrängt. Die Division ergreift die Waffen, besetzt die Lagerverschanzungen und verschießt die noch vorrätigen Patronen zur Verteidigung derselben. Ausfälle, Behauptung des Lagers.

Abends Militärfest (!). Die Truppen erhalten doppelte Ration Lebensmittel und Wein. Sie vereinigen sich zum Bankett (!). Scheibenschiessen, Ringen, Spielfechten mit Sabel und Bajonett. Austeilung von Prämien für die geschicktesten Soldaten. 10 Uhr Zapfenstreich und Ruhe.

8. Tag. Früh 4 Uhr Reveil wie gewöhnlich; die Lagerwachen treten ins Gewehr.

6 Uhr morgens werden dieselben einberufen und die Division ergreift die Waffen. Sie wird vor dem Lager durch den Befehlshaber zusammengezogen und durch eine Anrede zum Abschied begrüsst. Dann wird defiliert.

Visite des Offizierskorps bei dem Divisionskommandanten. Brüderliches Lebewohl (!). Das Lager wird abgeschlagen, die Schildwachen abgelöst und die Truppen treten teilweise den Heimweg an.

Die Anstrengungen sind stark gewesen (?), doch nicht erschöpfend — Mann und Ross haben immer die nötige Ruhe genossen. Alle Truppen haben einen Begriff von den Arbeiten eines Lagers erhalten. Sie kehren froh nach Hause, den Ihrigen das Geschehene zu erzählen, dasjenige nachzuholen, was ihnen an Militärkenntnissen noch fehlen mag, um zu jeder Stunde bereit zu sein, die Kampfübungen, welche nur spielend gemacht wurden, mit vollem Ernst zu wiederholen, wenn je das Vaterland bedroht wäre.

Soweit die Schilderung. Man erkennt aus allem, dass es Wieland ernstlich daran gelegen ist, alles in sein Programm aufzunehmen, was dazu führen kann, Kriegsgenügen zu schaffen. Der einleitende Satz ist auch für uns noch von Bedeutung und zeugt für die tiefe Auffassung des Verfassers. Wiederholt wird das Zusammenarbeiten der Waffen betont und die Bedeutung, die dem Gelände beizumessen ist. Nicht blosses Exerzieren — das verständige Verwenden der Exerzierformen führt zum Erfolg. Natürlich ist alles noch sehr schematisch und es ist nicht recht klar, gegen wen eigentlich die Division (kombinierte Brigade) kämpft. Eigentümlich berührt uns, die wir den Unteroffizier zur Selbstständigkeit erziehen wollen, die Motivierung, dass keine „Corvée“ ohne Aufsicht durch den Offizier geleistet werden darf. Diese fatale Auffassung ist demnach ziemlich alt und daher begreiflich, weshalb es so schwer hält, sie auszurotten: man ist in militärischen Dingen bekanntlich recht konservativ und freut sich königlich seines Zöpfchens! Bemerkenswert ist der Umstand, dass den Scharfschützen Zeit zum Scheibenschiessen eingeräumt wird und dass sie gegen Figurenscheiben üben; was uns aber ganz besonders auffällt, ist die Tatsache, dass auch im

Marsche gefeuert wird und zwar von denselben Scharfschützen, denen doch sonst eingepflichtet wurde, dass sie keinen Schuss abgeben durften ohne sicher zu sein, dass er ein Treffer war. Merkwürdig ist weiter die Bestimmung, dass am Abend des letzten Arbeitstages gegen Scheiben geschossen wird bei Anlass des „Militärfestes mit Bankett“! Da wird sicher nicht viel gutes erreicht worden sein!!

Die Erschaffung einer guten Disziplin ist Wieland Herzenssache. Mit ihr steigt und fällt für ihn (und für uns) die Existenz der Armee: Vaterlandsliebe, richtige Verteilung der Beschwerlichkeiten in Aufsicht und Vollziehung zwischen den Vorgesetzten und Untergebenen, besonders der Sporn des Ehrgefühls müssen die Grundpfeiler schweizerischer Kriegszucht sein, schreibt er an einer andern Stelle. Die Disziplin stehender Truppen, fährt er weiter, kann in der jedesmaligen kurzen Dienstzeit der eidgenössischen Milizarmee nicht Wurzel fassen; es muss daher eine andre und höhere Triebfeder als der blosse Zwang ergriffen werden, um die schweizerische Kriegsdisziplin stark, einfach und gerecht zu schaffen. . . . Wenn das ganze Volk zum Kriegsdienst gezogen wird und solche als heilige Bürgerpflicht ansehen lernt, dann wird im eidgenössischen Lager wie im bürgerlichen Leben jedermann willig und gehorsam sein.

Damit wollen wir schliessen. Die Zeiten sind andre geworden. Die Anschauungen haben gewechselt. Die Ausbildung ist besser geworden. Der Wielandsche Geist aber ist geblieben, und dankbar wollen wir ihn auch heute noch hochhalten und pflegen als den guten Geist schweizerischen Soldatentums. M.

Eidgenossenschaft.

Versetzung. Oberstdivisionär Köchlin Karl in Basel, früher Kommandant der 2. Division, wird den nach Art. 51 der M. O. zur Verfügung des Bundesrates stehenden Offizieren zugeteilt.

Eidgenössische Militärbibliothek. (Diese Bibliothek steht allen schweiz. Offizieren unentgeltlich zur Verfügung. Briefe und Pakete bis zum Gewicht von 2 kg sind portofrei.)

Hauptsächliche Anschaffungen
März — April 1909.

- Aa 75. Alten, G. v.: Handbuch für Heer und Flotte. Bd. 1 und ff. Berlin 1909 und ff. 8.
Ab 98. Ibannez Marin: Bibliografía de la guerra de la independencia. Madrid 1908. 8.
Bc 201. Vögeli, H. H.: Urkundliches über das franz.-schweiz. Defensivbündnis von 1777. I. Abtl. Zürich 1861. 4.
Bd 128. Bachelin, A.: Aux frontières. Neutralité. Humanité. 1870—71. Neuchâtel s. a. fol.

- Ca 64. Sax, C., Ritter v.: Geschichte des Machtverfalls der Türkei bis Ende des 19. Jahrhunderts und die Phasen der „orientalischen Frage“ bis auf die Gegenwart. Wien 1908. 8.
Cd 37. Zeppelin, C. v.: Der ferne Osten. Seine Geschichte, seine Entwicklung in der neuesten Zeit und seine Lage nach dem russisch-japanischen Kriege. Berlin 1907—08. 8. 2 Teile.
Da 131. Lütgendorf, K. Frhr. v.: Militärischer Führer über die Gefechtsfelder der Monarchie (exclusive Ungarn). Wien 1908. 8.
Da 132. Das Königl. Preussische Kriegsministerium 1809—1908. Hrsg. v. Kriegsministerium. Berlin 1909. 8.
Da 133. Janson, A. v.: Der Ueberfall über See als Feldzugseinleitung. Eine kriegsgeschichtliche Studie. Berlin 1909. 8.
Da 134. Hedler: Werdegang des deutschen Heeres und seines Offizierskorps. Berlin 1909. 8.
Dc 107. Quandt, F.: Die Schlacht bei Lobositz (1. Oktober 1756). Charlottenburg 1909. 8.
Dc 108. Schempp, A. v.: Der Feldzug 1664 in Ungarn. Stuttgart 1909. 8.
Dd 188. Geschichte des Frühjahrsfeldzuges 1813. Bd. 2: Cammerer, v.: Die Ereignisse von Ende April bis zum Waffenstillstand. Berlin 1909. 8.
Dd 259. Voltolini, H. v.: Forschungen und Beiträge zur Geschichte des Tiroler Aufstandes im Jahre 1809. Gotha 1909. 8.
Dd 260. Just, G.: Politik oder Strategie? Kritische Studie über den Warschauer Feldzug Oesterreichs und die Haltung Russlands 1809. Wien 1909. 8.
Dd 261. Dupuis, V.: La campagne de 1793 à l'armée du Nord et des Ardennes. Paris 1906 et 1909. 8. 2 vol.
Dd 262. Donop: Un voyage d'études militaires du duc d'Orléans 1809—1908. Paris 1909. 8.
Dd 263. Veltzé, A.: Erzherzog Johanns „Feldzugserzählung“ 1809. Wien 1909. 8.
Dd 264. Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen. Wien. 8:
1. Bd. Veltzé, A.: Oesterreichs Thermopylen. 3. Auflage. 1909.
2. „ Bartsch, R.: Der Volkskrieg in Tirol. 1905.
3. „ Hoen, M. v.: Aspern. 1906.
4. „ Criste, O.: Napoleon u. seine Marschälle. 1906.
5. „ Criste, O.: Erzherzog Karlu. die Armee. 1906.
6. „ Woinovich, E. v.: Kämpfe in der Lika, in Kroatien und Dalmatien. 1906.
7. „ Bartsch, R.: Die Schill'schen Offiziere. 1909.
8. „ Hoen, M. v.: Wagram. 1909.
9. „ Just, G.: Der Friede von Schönbrunn. 1909.
De 268. Relazioni e rapporti finali sulla campagna del 1848 nell' Alta Italia. vol. I. Roma 1908. 8.
Df 368. La guerre de 1870—71. Etude sur la campagne du général Bourbaki dans l'Est. II. La marche sur Vesoul-Villersexel. Paris 1908. 8.
Df 490. Boschen, G.: Oldenburgische Truppenteile 1870—71 in französischer Beleuchtung. Oldenburg i/Gr. 1909. 8.
Df 491. Levi, C.: La Défense nationale dans le Nord en 1870—71. Paris s. a. (1909). 8. 2 vols.
Df 492. Meunier, R.: Le détachement de contact dans la guerre russo-japonaise. Paris 1908. 8.
Df 493. Hammerstein-Gesmond, Frhr. v.: Die rumänische Armee, die Schöpfung König Carols I. Berlin 1909. 8.
Df 494. Horstenaу, E. v.: Tuzla und Doboj 1878. Wien 1909. 8.